

erschließt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 168. Hermannstadt, Freitag den 24. Juli 1891. 107. Jahrgang.

Vom Czaren und seiner Umgebung.

„Enthüllungen aus dem Privatleben des Czaren“ betitelt sich eine in London und Leipzig (H. Guggenheim's Verlag) erschienene anonyme, „von einem eingeweihten Russen“ verfaßte Broschüre, welche den ausgebrochenen Zwiespalt verfolgt, nachzuweisen, daß Alexander III. nicht für die Gräueltat verantwortlich gemacht werden darf, die in seinem Namen verübt worden.

Im Angesicht der welterschütternden Tragödie, deren Schauplatz Rußland ist, wirt der Verfasser die Frage auf, ob der Beherrscher dieses Reiches, dessen Vater mit Recht den Beinamen „der Sanftmütige“ trug, dessen Mutter eine Dame voll Gefühlstiefe und Härlichkeit war, und dessen Erziehung unter deren Einfluß vor sich ging, die volle Verantwortung für jene grauenamen Verfolgungen trage, welche die Juden seiner Länder erfahren? Auf diese Frage gibt der Verfasser eine theils sehr bestimmte, theils eine bedingte Antwort, aus welcher wir die folgenden interessanten Stellen entnehmen.

Alexander III. ist für die Mitwelt ein fast verschlossenes Buch. Sein wahres Wesen zu verbergen, war von jeher die Aufgabe seiner Umgebung; der dabei verfolgte Zweck war der, die Welt glauben zu machen, daß alle ihre Thaten sich an den Willen des Czaren anlehnen. Seine wahren Eigenschaften, die viel Höheres und Edleres in sich schloßen, verschweigen, lassen sie sein Bild hervortreten in Handlungen, denen er völlig fernsteht, die aber, als von ihm veranlaßt betrachtet, eine Person widerspiegeln, aus denen Ignatiow's Jüde hervorkleucht.

Die Ermordung Alexander's II. rief einen Ruf nach fürchterlicher Rache in der Seele des jungen Fürsten wach. Diesen ersten Schreckeneindruck festzuhalten, war das geschäftige Bemühen Derer, die sich um seine Person scharten. Sie wählten den richtigen Augenblick, einen Kaiser zu schaffen, der ihre dunklen Bestrebungen begünstigte. Mit diabolischer Berechnung entwarfen sie ihm ein Bild des rohen, undankbaren Volkes, das zu regieren der Zweck und die wenig beneidenswerthe Aufgabe seines Lebens sei. Zudem sie auf den noch blutenden Leichnam des Vaters hinwiesen, führten sie ihm einen greißelbaren Zeugen für die Wahrheit ihrer Behauptung vor und bewiesen ihm, was die Folge einer Verkennung der wahren Eigenschaften eines Volkes bedeute. „Sein zerschnittener Körper“ — sagten sie zu ihm — „erzählt dir die Geschichte der Verheertheit seiner Volksbeglückungspläne. Statt dem Beispiel seines edlen Vaters zu folgen, der mit der Krone den Gehorjam dieser noch unentwickelten Horde zwang, streifte er ihnen die Wangen. Sie lobten's ihm gut — blick' auf den Leichnam! Willst du dein Schicksal nicht theilen, so laß ab von den von ihm betretenen Wegen.“ Diese Worte wirkten. Der Czar, gefangen in der Schlinge, welche die Selbstsucht ihm aufgestellt, entschloß sich, abzuweichen von dem Wege seines Vaters. Er entfernte alle diejenigen von seinem Throne, welche nach seiner Auffassung die Ursachen des Verhängnisses Alexander's II. waren, und scharte die Männer um sich, die von ihm dieselben Folgen fernzuhalten wünschten. Die Ignatiow's hatten gewonnen.

Ihre zweite Aufgabe bestand logischer Weise darin, die in der Seele des Monarchen schlummernde menschenfeindliche Stimmung festzuhalten. Nur unter diesen Bedingungen konnten sie die Früchte ihrer That für die Dauer genießen. Das Beginnen war schwer, die Arbeit hart; um so zäher und rücksichtsloser der Kampf der Hölle.

Im Angesicht des von seinem eigenen Volke ermordeten Vaters, von fürchterlichen Ahnungen über seine eigene Zukunft ergriffen, konnte der junge Beherrscher der Reußen Rathschlägen und Regierungsmaximen ein Ohr leihen, die seinem Charakter, seinen Lebensanschauungen, seiner Erziehung widersprachen. Dann aber, als Wunde hingeflossen, der lindernde Trost der Zeit die erste schreckliche Wirkung mehr und mehr abschwächte, kehrte auch der ursprüngliche Zustand seiner Seelenstimmung mehr und mehr zurück, seine Ursprünglichkeit, die den teuflischen Grundzügen der

Ignatiow's ganz und gar abhold war, trat wieder hervor. Diese zurückzudrängen, führten seine Rathgeber Legionen von Lügen und Schreckgespenstern in's Treffen. Mit Blutfarben entwarfen sie ihm ein Bild des Volkes; erdichtete Ereignisse, denen den Stempel der Glaubwürdigkeit zu verleihen ihnen ein Leichtes war, erfüllten den unglücklichen Betrogenen mit Abscheu und Groll. Sie zeigten ihm Gefahren von allen Seiten, Verschwörungen gegen sein Leben in Nord und Süd, in Ost und West. Wieder und wieder ließen sie den verstümmelten Leichnam vor seinem geistigen Auge erscheinen, und immer dieselbe Bemerkung glitt von ihren Zungen: „Wandle seinen Pfad und erwarde dein Geschick!“

Es ist eine Thatfache, über die man in Petersburg Kreisen in offener Weise flüstert, daß sie den Willen des Czaren, mit eigenen Augen einen Einblick in die Verhältnisse zu nehmen, dadurch kreuzten, daß sie, als schon der Wagen zur Inspections-Wachstube bereit stand, plötzlich den Polizeimeister, eine ihrer Creaturen, eintreten ließen, um dem Czaren eine Meldung über ein ihm dort erwartendes Unglück zu erstatten. Damit war ein doppelter Zweck erreicht: der Czar lobte seine treuen Diener, und sein Groll gegen das Volk stieg. Es ist weiter bekannt, daß dem Czaren Zeitungen in die Hand gespielt wurden — und noch werden —, welche eigens zu diesem Zweck hergestellt wurden. Man weiß in Petersburg, daß in den ersten Regierungswochen der Monarch in seinen Rodatschen, unter seinem Kopfkissen unter dem Frühstückservice gedruckte Todesurtheile des Executiv-Comité's der Nihilisten vorfand, in einer Sprache abgefaßt, welche ihm das Blut erstarren machte. Alle Welt, der Czar eingeschlossen, wunderte sich, wie trotz der größten Wachsamkeit der Verrath Zutritt hatte bis in die entlegensten Winkel des Gatschina-Palastes. Er befaß, die Wachsamkeit zu erhöhen, den Eifer zu verzehnfachen. Die Lösung dieses Räthfels ist die einfachste, die man sich denken kann: Ignatiow's waren die Sendboten, Ignatiow's die Verfasser der Urkunden.

Und ist im großen Kreise des Monarchen Niemand, der, sich dem unheilvollen Einfluß Ignatiow's widerstehend, als Apostel der Wahrheit dem Throne sich nähern kann? Umfaßt der dämonische Wahn den ganzen Hof und alle Mitglieder der kaiserlichen Familie? Sind Alle so mit Blindheit geschlagen, daß sie das dunkle Verhängnis nicht wahrnehmen können, welches todbringend über dem Haupte des Monarchen schwebt? Kein Wahrheitsheld, der kühn und mächtig genug wäre, ihn aus den furchtbaren Fängen der Mörder seiner Ruhe zu befreien? Es ist bekannt, daß die wahrhaftige Liebe seiner Gemahlin mit Argusaugen für sein Heil wacht, daß sie, die Herrscherin des gewaltigsten europäischen Reiches, allen Genuß, alle Freude ihres Lebens der Pflicht als Gattin und Mutter hinopfert; daß sie nur in dem Glücke ihres Gatten, ihrer Kinder, ihres Volkes die einzige und erhabenste Aufgabe ihres Lebens erblickt — ist auch sie zu schwach, sich dem Rabe des Verhängnisses entgegenzuwerfen?

Die Partei Ignatiow's umfaßt Alles, was an dem Fortbestand des Rußlands der Gegenwart Interesse hat; Alles, was aus der Volksausjaugung seine Lebensnahrung zieht; Alles, was hinweggefegt würde von der Oerfläche des öffentlichen Lebens, wenn der Grundstein des conservativen Czarenstaates in's Wanken geräth; Alles, was auf dem Boden des asiatisch-patriarchalischen Neuenreiches steht. Sie umfaßt den Beamtenstand, der an der kranken Brust des Volkes säugt; umfaßt den Adel, der den Bauern in seiner Gewalt hat und ihn ausbeutet; umfaßt die Geistlichkeit, welche die Seele des Volkes beherrscht, und umfaßt endlich und vorzugsweise die Spitzen des Militärstandes, die ihre Selbstherrlichkeit einbüßen müßten, wenn Ignatiow sein Spiel verliert.

Zugegeben, daß Alexander III. von jener civilisationspotentenden Willkür, deren bemitleidenswerthe Opfer Hunderttausende von Menschen sind, Kenntniß hat — und es ist sicher, daß er sie hat —, so kann man ihn darum nicht verdammen. Vor dem Tribunal menschlicher Gerechtigkeit ist er frei von der Mitschuld an dem Verbrechen der Grausamkeit, an dem seine Creaturen sich weiden. Er hat niemals einen Blick in den zehnten Pavillon

der Warschauer Citadelle geworfen, wo ausgehungerte Menschen nach Tausenden zu Tode gepeitscht werden. Die ungeheuerwimmeln Kellerhöhlen der Peter-Pauls-Festung hat sein Auge nie gesehen, so wenig wie seine Brust deren giftschwängere Atmosphäre eingeathmet; er sah niemals den Menschenrudel der Unglücklichen, welchen der Weg nach den licht- und luftleeren Bergwerken Sibiriens mit Bewehrholzen und Knutenhieben vorgezeichnet wird.

Die Antislavery-Conferenz, welche in Brüssel tagte, bekränzte die Cultur unseres Jahrhunderts mit einem Lorbeer, den asiatische Barbarei nicht ungestraft zerpfücken darf. Das Princip der Befreiung unterdrückter Menschen ist ein erhabenes; aber dieses edle Werk zu thun, bietet Europa noch Raum genug, und wer Gelegenheit sucht, den guten Willen zu befruchten, der hat nicht nötig, in die Ferne zu schweifen. Wenn die Höhe des Glendes den Maßstab für die Nothwendigkeit der Hilfe liefert, so meinen wir, daß die Knutenhiebe, welchen unsere jüdischen Brüder ausgesetzt sind, nicht weniger schmerzen, als die Peitschenhiebe, mit denen man die Sklaven tractirt. Wer Gelegenheit gehabt, mit eigenen Augen den Jammer wahrzunehmen, den die Austreibung der Juden aus ihrer russischen Heimat zur Folge hatte, wer theilnahmslos dabei verharret, hat fühlen nie gelernt. Hunderttausende von Menschen werden erbarmungslos von Ort zu Ort bis über die Grenzen desjenigen Landes gehetzt, das ihnen kein anderes Verbrechen zum Vorwurf machen kann, als das ihres religiösen Bekenntnisses. Ihres Obdaches verlustig, ihrer Mittel und ihrer Existenz beraubt, mit hungrigem Magen, krank an Seele und Leib, so ziehen sie, schreiende Kinder an ihrer Seite, durch die Welt, allüberall nur als Fremde aufgenommen, Fremde, denen man gnädigerweise eine Stunde gewährt, ihre blutenden Füße zu verbinden. Und dann wieder auf, weiter und immer weiter! Laßt die Kinder auf dem Wege sterben, mögen die Kranken ungepflegt zu Grunde gehen, mag Hunger und Müdigkeit euch zur Verzweiflung, euer Unglück euch zum Wahnsinn treiben — weiter und immer weiter!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Juli. Nach zweitägiger Pause wurde am 21. d. die Disstruckions-Debatte über die Comitatsvorlage von der äußersten Linken frisch und froh mit gestärkten Kräften fortgesetzt. Man begann dort, wo man am Samstag aufgehört hat: bei der Fortsetzung der Titeldebatte, die netto vor acht Tagen angefangen hat. Es läßt sich eben nicht sagen, daß das Interesse für den Monate hindurch verhandelten Gegenstand durch die kurze Unterbrechung zugenommen hätte. Die Abgeordneten aller Parteien haben die Sache satt. So viel ist gewiß. Sie finden aber vorläufig keinen Ausweg aus der sich immer mißlicher gestaltenden parlamentarischen Situation. So wird denn verdrossen, aber unentwegt weiter gekämpft.

An das Prager Ausstellung-Comité langte ein Schreiben des Führers der dort zu Besuch gekommenen Slowaken, Mathus Dula ein, worin Dank für den Empfang ausgesprochen und gesagt wird: „Wir überzeugten uns, daß die scharfe politische Scheidung unseres Stammes von dem Gegenüber die alte Liebe, die Zuneigung und Ergebenheit eures Volkes uns gegenüber nicht erschüttert hat; die Wahrung dieser Gefühle ließen wir uns stets angelegen sein.“

Während eigentliche militärische Mehrforderungen nicht beabsichtigt sind, soll der deutsche Reichstag doch eine größere Summe für statistische Bahnbauten angegangen werden.

Alle Versuche der deutschen Socialdemokraten, die Bewegung auf das platte Land zu tragen, sind, so schreibt die „National-Zeitung“, kläglich gescheitert. Auf allen Parteitagungen wurde constatirt, daß die bisherige Art der Agitation wesentlich daran Schuld sei, daß die Socialdemokratie auf dem Lande keinen festen Boden habe fassen können. So sollen nun vorläufig die socialdemokratischen Versammlungen auf dem Lande aufhören,

Feuilleton.

In Freiheit dressirt.

Eine Reife-Novelle von Woldekar Urba n. (12. Fortsetzung.) Herr Hertlein schüttelte wohlmeinend das weiße Haupt. „Undorfsichtiger junger Mann! Wissen Sie nicht, um was es sich handelt? Wenn ich Sie in Untersuchungshaft nehme, ist Ihre Stellung, Ihre Existenz in Gefahr! Bedenken Sie das wohl! Also frisch, Herr Doctor. Bekennen Sie, geben Sie der Wahrheit endlich die Ehre. Sie kommen nicht durch mit dem Leugnen, bei mir nicht; da kennen Sie mich schlecht!“ „Ich habe Ihnen nichts zu bekennen, Herr Untersuchungsrichter. Wenn Sie mich unglücklich machen wollen, so thun Sie es immerhin. Auf Sie falle aber auch die Verantwortung.“ „Gut, Herr Doctor. Ich will es Ihnen leicht machen. Nicht wahr, die sogenannte Marie Enders ist soweit — ich meine ihrem Neukern nach — eine hübsche Person. Sie sind ja mit ihr confrontirt worden und können ohne Weiteres Ihr Urtheil abgeben.“ „Sie ist nicht nach meinem Geschmack.“ „Na, lassen Sie es gut sein, Herr Doctor, sie ist eine nette Person — von Ansehen — meine ich. Sie haben sie wahrscheinlich in harmloser Gesellschaft kennen gelernt, haben natürlich nichts von ihrer verbrecherischen Laufbahn gemerkt, haben mit ihr ein wenig geliebäugelt, wie das junge Leute ja wohl thun.“ „Herr Untersuchungsrichter!“ „Seien Sie ruhig, Herr Doctor! Mein Gott, ich war ja auch einmal jung und weiß, wie die Welt geht. Sie haben also eine kleine Liebslei mit ihr gehabt, ein kleines Teufel-Neckeltchen — na, lassen Sie es doch gut sein, das ist doch nicht schlimm...“

„Herr Untersuchungsrichter, Sie beleidigen mich!“ fuhr Herr Doctor Sonntag geroth auf. Nun wurde auch Herr Hertlein ungeduldig. Er würde ihn vielleicht jetzt schon als einen „Harten“ in Untersuchungshaft haben abführen lassen, wenn er nicht noch einmal die Wirkung seines groben Geschwätzes hätte probiren wollen. Er kramte also unter einem Actenstoß eine Photographie hervor, auf deren Rückseite von der Hand des Herrn Doctor Sonntag geschrieben stand: „S. I. Freundin zur bleibenden Erinnerung an ihren treuen J. S.“ Diese hielt er ihm mit einer plötzlichen Bewegung energisch vor das Gesicht und sagte: „Wie kommen Sie also dann dazu, der Hochkaplerin Ihre Photographie zu schenken und auch noch eine Widmung hinten darauf zu schreiben?“ Dabei lagen seine Augen lauernd und beobachtend wie ein paar Tigeraugen auf seinem Opfer. Herr Doctor Sonntag bejaß die Photographie erschrocken, bejaß auch die Widmung, dann fuhr er plötzlich laut aufschreiend zurück und bedeckte die Augen mit den Händen. Er erkannte die Photographie als diejenige, die er Mathilde geschenkt hatte. Daß Mathilde nach soviel Täuschung, nach soviel Hohn und Verdächtigung seiner Ehre, woran sie die Schuld trug, auch noch die Ursache wurde, daß er sich in einen Strafproceß verwickelt sah, das war ihm vor Allem schmerzlich. War das discreteste, innigste und herzlichste Gefühl, was er im Busen trug, gleichzeitig auch sein Fluch, der seine feilsche und körperliche Existenz zu untergraben drohte? „Nun,“ sagte Herr Hertlein triumphirend, „werden Sie jetzt Ihre Beziehungen zur der Gaunerin klar legen?“ „Herr, sie eine Gaunerin?“ fuhr Doctor Sonntag wie ein gereizter Löwe auf. Herr Hertlein beobachtete ihn aufmerksam und war innerlich stolz auf sein grobes Geschick, das offenbar in seinem Feinde eine verheerende Wirkung hervorbrachte. „Eine ganz gewöhnliche Diebin, ein mehrfach abgestraftes Subject,“ sagte er mit brutaler Deutlichkeit, um sein Vis-à-vis noch mehr zu reizen.

Dieser lächelte aber plötzlich zu seiner großen Ueberraschung in fast überlegener, beleidigender Weise. „Herr Untersuchungsrichter,“ sagte Herr Doctor Sonntag, „ich bedauere, Sie darauf aufmerksam machen zu müssen, daß Sie ganz bedeutend auf dem Holzwege sind.“ „Das untersteht nicht Ihrem Urtheil,“ brauste der in seinem Scharfsmut beleidigte Beamte auf. „Zedenfalls bin ich jetzt in der Lage, Ihnen zu versichern,“ fuhr Herr Doctor Sonntag mit einer höflichen Sicherheit fort, „daß diese Photographie wie Manches, das Sie im Besitz der sogenannten Marie Enders gefunden haben, wahrscheinlich gestohlen ist.“ „Ach, das sind saule Fiße,“ sagte Herr Hertlein mit bedeutendem Amtseifer, „solche Ausreden kennen wir, damit kommen Sie nicht durch, bei mir nicht! Verstanden? Wie kommt diese Photographie in den Besitz dieser Person, wenn nicht durch Sie?“ Jetzt gerieth wieder Herr Doctor Sonntag in bedeutende Beklemmungen. Durfte er die Herzensgeheimnisse — die, wie er so sehr hoffte und wünschte, nicht nur seine eigenen Geheimnisse waren, so ohne Weiteres — „an Amtsstelle“ profaniren? Was wußte Herr Hertlein von den herzlichsten, innigen Beziehungen zwischen ihm und Mathilden? Er war ja ein geborener Untersuchungsrichter für Spitzbuben und ähnliches Gelumpert, aber nicht für die ehelichen Leute. „Ich habe diese Photographie einer Dame geschenkt, nicht einer Gaunerin! Wie sie dann den Weg zu dieser gefunden hat, weiß ich nicht,“ sagte Herr Doctor Sonntag nach einer etwas verlegenen Pause. Herr Hertlein beobachtete ihn, als ob er ihn mordend wollte. „Welcher Dame! Machen Sie keine Ausreden, das sage ich Ihnen! Welcher Dame?“ „Das... das kann ich nicht sagen.“ „Unfunt! Müssen Sie sagen. Heraus damit.“ „Ich... will es nicht sagen!“ „Wie?“ machte Herr Hertlein und sah ihn höflich erstaunt an.

en betrifft, so Abgeordnete in der öffentlichen dem Beschluß-Vorlage ver- Eine Frage die Verfügungen betrifft, so zur Beachtung mit sind. (So halte ich bei einmal, sondern ung rechts.) aten, also muß erden und dem dann kann auch itrat handelnde uch zu befolgen fürje einreichen. n Abgeordneten rechte Haus — inander zu ver- rchwert würde en der Reihe e geehrte Haus,)-Ghordy bezieht res Haus, daß Generaldebatte wir hinsichtlich e Curialgerichte- e vor, und es orläufigen Ver- ber auch hier in richte habe ich t meine ganze age, mich mit eheftig beim rechts), und in e Generaldebatte sion auf mich r Verpflichtung tsbarkeit ent- e Verwaltung- on entsprechen. abzulehnen und b Beifall rechts.) arfte sich gegen gehalten. Die et doch sicherlich Redner, seine n Hoffnung auf er-Präsident im genügt nicht; n neuem seinen Majorität habe e die Majorität. eirt und durch der machtiolen die ioben ver- ch an die Haus- auch nach Schluß ur ein Ausfluß eichlußantrag antrag Pronay's e-Partei morgen

Der König hielt eine bedeutende Festrede, in welcher er die Selbstständigkeit Norwegens und die damit verbundenen Pflichten, sowie besonders dringend die neuen Küstenbefestigungsarbeiten hervorhob; die Rede fand herzlichen Anklang. — Wie „Narodne Dnevnik“ meldet, wird König Alexander Mitte August auch dem Deutschen Kaiser einen Besuch abstatten, der Ort der Zusammenkunft sei jedoch noch nicht bestimmt. — Die Bukarester Blätter melden, der Thronfolger habe definitiv auf die Ehe mit Fräulein Vacarescu Verzicht geleistet.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhete allergnädigt über Vortrag des k. ung. Justizministers den Unterrichter des Nemetboglaner k. Bezirksgerichtes, Josef Kertész, zum Richter beim Decker k. Gerichtshofe, — den Unterrichter des Marosvásarhelyer k. Bezirksgerichtes, Karl Mikó, zum Bezirksrichter beim Nyaraberebauer k. Bezirksgerichtes, — ferner zu Unterrichtern den Vizenotär des Sitzbentarmarter k. Bezirksgerichtes, Ignaz Köllö, beim Gyergyóhospitenhofe, — den Vizenotär des Gyergyóhospitenhofes k. Bezirksgerichtes, Andreas Jankó, beim Reußmärker k. Bezirksgerichtes zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Vizenotär des Marosvásarhelyer k. Gerichtshofes, Gregor Szantó, zum Notär, — den Rechtspraktikanten deselben Gerichtshofes, Josef Wittich, zum Vizenotär bei ebendiesem Gerichtshofe ernannt.

Zu Rejerve-Honvob-Caplänen sind ernannt worden: der gr.-or. Pfarrer in Rejz-Tohat, Julius Deak, beim 22., — der gr.-or. Pfarrer in Nyén (Kreuzburg), Daniel Cojocariu, beim 24. Honvob-Infanterie-Regimente.

(Uebertragung.) Seine k. und k. apostolisch k. Majestät geruhete allergnädigt die erbetene Uebertragung des Banfischungspater k. Bezirksrichters Karl Telegdy in der Eigenschaft als Richter zum Decker k. Gerichtshofe zu gestatten.

(Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhete allergnädigt zu Kirchen- und Schulbauzwecken den röm.-kath. Kirchengemeinden in Eik-Szent-Kiraly und Monostor, ferner der cv.-ref. Kirchengemeinde in Kobor je 100 fl. zu spenden.

(Installation.) In der am 30. d. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung des Municipal-Ausschusses des Hermannstädter Comitates erfolgt die Installation des neuernannten Obergeplens Herrn Gustav Thalman.

(Circus Enders.) Die Mittwoch-Vorstellung ragte durch tabellose und an Präcision nichts zu wünschen übrig lassende Leistungen der auftretenden Mitglieder hervor. Wahre pices de resistance waren die Productionen des Frä. Marianna als Joddy und des Frä. Paola im Vereine mit ihrer eben genannten Schwester im Doppeltritt. Anmuth, Grazie und Geschmack in sämtlichen Posen und Altituden verliehen diesen Productionen eine besonderen Reiz. Das Publicum rief das Schmeißerpaar ein Halbduzendmal. Auch die übrigen Kräfte gingen nicht ohne reichlichen Beifall aus. Als gelungen verdient noch der Recrut zu Pferde des Herrn Ziegler hervorgehoben zu werden. Die Clowns verstanden es, mit ihrer außerprogrammlischen Fingergeln-Scene auf die Lachmuskeln tüchtig einzuwirken.

(Verloren) wurde am 20. d. gegen Abend auf dem Wege von der Bürgergasse über den großen Ring bis in die Hellwergasse ein silbernes Ketten-Armband mit Quaste. Der reibliche Finder wolle dasselbe gegen entsprechende Belohnung in der Administration dieses Blattes abgeben.

(Weitere Verwechslung.) Unter der Spitzmarke: „Ein ganz eigenthümlicher Fall“ lesen wir in einem in Siebenbürgen erscheinenden deutschen Blatte: „An der Staatsschule zu Ludwigsdorf, im Bistritz-Nagöber Comitatz, erteilt der gr.-or. Pfarrer aus dem benachbarten Krtlibaba in Rumänien den Religionsunterricht. Ueber Anordnung des Ministers sind diesem als jährliche Remuneration 50 fl. angewiesen worden und wir müssen demnach hier einem Ausländer, der an einer unserer staatlichen Lehranstalten Religionsunterricht erteilt, jährlich 50 fl. aus Staatsmitteln zahlen.“ — Was nicht Alles dem armen Minister ausgemerkt wird. Zufällig ist Krtlibaba der römische Name von Ludwigsdorf, liegt folglich nicht in Rumänien, sondern im Bistritz-Nagöber Comitatz, somit ist auch der dortige gr.-or. Pfarrer kein „Ausländer“, sondern ein Einheimischer.)

(Ein Riesengeier) raubte während des Sturmes am 20. d. sechs Enten aus dem Hühnerhofe des in der Bethlen-Grotte auf dem Kapellenberge bei Kronstadt etablirten Gastwirthes. Der Raubvogel soll sogar den Gastwirth angegriffen haben. Ob's auch wahr ist? Hiefür überlassen wir die Verantwortung dem Blatte, welchem wir die ganze Geschichte entnehmen.

(Eine Deputation der Stadt Déva) erschien am 21. d. bei dem Ministerialrath Georg Szathmáry, und überreichte demselben das Ehrenbürger-Diplom. Szathmáry, der den Dévaer Bezirk nahezu zehn Jahre hindurch im Parlament vertreten hat, dankte für die Auszeichnung und versprach, auch fernerhin die Interessen dieser Stadt nach Thunlichkeit zu fördern.

(Handels-Lehrkurs für Mädchen.) Am 1. October wird auch in Klausenburg ein Handels-Lehrkurs für Mädchen eröffnet. Derselbe dauert bis 31. Mai 1892. Aufnahme finden Mädchen, welche die vierte Classe einer Bürger- oder höheren Töchterchule absolvirt und das 18. Lebensjahr nicht überschritten haben. In besonderen Ausnahmefällen können auch Jünglinge aufgenommen werden, die das 18. Lebensjahr bereits überschritten haben. Anmeldungen haben beim k. Schulinspector Franz Rozma in Klausenburg (Nagy-utca Nr. 34) bis 15. August zu erfolgen.

(Besohlener Universitäts-Professor.) Am 16. d. machte sich der Diener des von Hause abwesenden Klausenburger Universitäts-Professors Dr. Eduard Geber auf die Socken, nachdem er vorher unter den Habseligkeiten seines Dienstgebers tüchtig ausgeräumt hatte. Der „treue“ Diener hört auf den Namen Moriz Weiß und schrieb aus Berlin einen Brief an seine Geliebte, mit der er bis zu seiner Flucht in wilder Ehe lebte. Letztere übergab aus Verdruss, daß der Treulohe sie verlassen und das Weite gesucht, den Brief sammt mehreren Pfandstücken über die aus dem Hause des Dr. Geber gestohlenen Werthgegenstände dem Bruder des Universitäts-Professors.

(Todesfall.) Gestorben ist: Benedictiner-Abt Nikolaus Sarkany am 21. d. in Bakonybél im Alter von 90 Jahren.

(Affaire Ugron-Uzelac.) Am 21. d. hat in dieser Angelegenheit eine Conferenz von Abgeordneten stattgefunden, an welcher theilnahmen: Graf Julius Andrássy, Graf Theodor Andrássy, Graf Alexander Gadi, Baron Karl Huszar, Alfusius Vöelky, Ferdinand Sporansky, Ernst Latinovics, Paul Kis, Arpad Baalji, Julius Ghörfly, Julius Justh, Labalaua Fay, Graf Geza Teleki, Stefan Jakabffy, Franz Volgar, Graf Karl Hongracy, Graf Damian Teleki, Baron Ludwig Ambrozj und die Secundanzen Gabriel Ugron's: Gedeon Rohonczy und Graf Ludwig Porvath-Tholdy. Auf Grund des in der Conferenz einstimmig gefassten Beschlusses haben die Secundanzen Ugron's folgende Erklärung ausgefellt: „Da der Herr Abgeordnete Gabriel Ugron seine am 15. Juli im ungarischen Abgeordnetenhause gefasste Interpellation hinsichtlich des Herrn k. u. f. Hauptleute Uzelac auf den amtlichen Bericht des Finanzminister Uzelac's basirte, halten wir ihn im Interesse der Unverletzlichkeit der Redefreiheit des ungarischen Parlaments in Folge dieses Falles nicht für verpflichtet, ritterliche Genugthuung zu geben. Budapest, 21. Juli 1891. Graf Ludwig Porvath-Tholdy m. p. Gedeon Rohonczy m. p. als Secundanzen des Ugron.“ Von dieser Erklärung übergaben die Secundanzen ein Exemplar dem Abgeordneten Gabriel Ugron und eines den Secundanzen der Gegenpartei. Um 6 Uhr Abends erschienen die Secundanzen des Hauptmannes Uzelac neuerdings bei dem Abgeordneten Gabriel Ugron und richteten an ihn die Frage, ob er

geneigt wäre, ihrer Partei als Privatmann Genugthuung zu geben. Ugron erwiderte, daß er im privaten Leben den Herrn Uzelac nicht kenne und daß er sich im privaten Wege mit ihm nicht beschäftigt hat. Da er daher dem Herrn Hauptmann gegenüber keinerlei Verpflichtung hat, kann er auch keine Genugthuung geben. Uebrigens kann nach dem Geschehenen seine Privatperson mit seiner Eigenschaft als Abgeordneter nicht veräußert werden. Die Secundanzen des Hauptmannes Uzelac nahmen diese Erklärung zur Kenntniß und entfernten sich. Schließlich theilen wir den Wortlaut jenes Passus der betreffenden Ugron'schen Rede mit, welche den Ausgangspunct der ganzen Affaire bildete. Nach dem stenographischen Protocoll lautet der bezügliche Passus wörtlich wie folgt: „Wenn der Bericht der Polizei der Wahrheit entspricht, dann verdient jener Officier, der es gewagt hat, eine solche Aeußerung zu thun, nicht, daß er auch nur eine Stunde das Portepee trage (Stürmische Zustimmung auf der äußersten Linken); der muß aus dem Kreise der Armee verjagt werden (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken); denn er ist kein Officier; nicht soldatischer Heldemuth und Ritterlichkeit wohnen in dem Manne, der dem unbewaffneten Volke gegenüber die Waffen gebrauchen will, sondern er ist ein Henker.“ (Lang anhaltende stürmische Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Die k. u. f. Hauptleute Uzelac und Rakovina haben sich am 22. d. Vormittags um 11 Uhr bei Sr. Excellenz dem Herrn Platzcommandanten FML. v. Gabrianyi abgemeldet; sie gedenken im Laufe des Nachmittags die Rückreise nach Fiume anzutreten.

(Ein tödtlicher Bienenstich.) Ein Vorfall von ergreifender Tragik ereignete sich hier Tage in der Temerer Gemeinde Bania. Otilie Popescu, die reizende junge Tochter des angesehenen Balb- und Bagefabrik-Besizers Johann Popescu, promenierte in Begleitung ihres Bräutigams im Garten des väterlichen Hauses. Eine halberblühte Rose weckte das Verlangen des schönen Mädchens, welches den Arm ausstreckte, um die Blume zu brechen. In diesem Augenblick schoß aus dem Strauch eine Biene hervor, umschlang die Hand des Mädchens, welches mit einem marterkühnenden Ruf ohnmächtig zu Boden stürzte. Vergebens war die angewandte ärztliche Hilfe, das beklagenswerthe Mädchen, welches in vierzehn Tagen vor den Altar hätte treten sollen, starb an den Folgen des Bienenstiches.

(Eine neue ungarisch-galizische Eisenbahn.) Aus Wien wird gemeldet: Dem nach den Ferien zusammentretenden Reichsrathe wird außer der Vorlage über die Erwerbung der Linien der Karl Ludwig-Bahn durch die Staatsverwaltung auch eine Vorlage über den Ausbau der Linie Marmaros-Sziget nach Staniskau unterbreitet werden. Der Bau dieser Bahnlinie soll nach der parlamentarischen Entscheidung der Regierungsvorlagen in Wien und in Budapest alsbald in Angriff genommen werden. Jede Reichshälfte baut die auf ihrem Territorium gelegene Theilstrecke aus. Die gesammten Baukosten dürften sich auf 25 Millionen Gulden belaufen.

(Mord.) Der Ghymner Kreisnotär Michael Jankovics wurde am 21. d. Abends auf der Landstraße vom Pferde herabgeschossen und todt aufgefunden. Der Thäter wurde bis jetzt nicht erurt. Man vermuthet, daß ein Racheact vorliegt.

(Ein Riesenfisch.) Am 15. d. Nachts, hat der Fischer Anton Hammerl in Traismauer, Station der Zult-St. Böltener Bahn, in der Donau, am Ausflusse der Traien, einen glücklichen Fischzug gemacht. Er fing in einem sogenannten Stellnetz einen Wels oder „Donau-Waller“, dessen Länge circa 2 Meter und dessen Gewicht circa 60 Kilogr. beträgt. Der Kopf hat 700 Millimeter Umfang, der Rachen ist 220 Millimeter weit, die Bartspitzen, je eine, 250 Millimeter lang, die größte Breite des Bauches 270 Millimeter.

(Echoböhen.) Aus Kaschau wird gemeldet, daß die Verkehrsförderung zwischen den Stationen Kralowan und Lubochna bereits behoben ist. Die Störung war in Folge eines festigen Wolkenbruchs eingetreten, sie erstreckte sich aber bloß auf einen einzigen Personenzug. Alle weiteren Züge verkehrten bereits ohne das geringste Hinderniß.

(Flüssiger Sauerstoff.) Wie aus Krakau mitgetheilt wird, demonstirte der Universitäts-Professor Dr. Diczynski den versammelten polnischen Aerzten und Naturforschern 200 Gramm flüssigen Sauerstoffes; die größte Menge, deren Darstellung bis zur Stunde gelang. Das schon im Jahre 1877 angegebene Verfahren zur Flüssigmachung des Sauerstoffes beruht nämlich darauf, daß man das Gas dem colossalen Druck von 525 Atmosphären und einer Temperatur von 140 Grad Kälte aussetzt. Dazu gehören langjährige Arbeit und ein höchst kostspieliger Apparat. Diczynski hat seine Versuche mit Unterstützung der polnischen Akademie ausgeführt. Der von ihm gewonnene, eine weißliche Flüssigkeit darstellende Sauerstoff darf auch darum „ein ganz besonderer Saft“ genannt werden, weil jeder Tropfen viele Gulden kostet.

(Goethe's Originalbriefe an die Frau von Stein) werden gegenwärtig in Berlin zum Verkaufe ausgesetzt. In 7 Folio-Bänden sind die 1748 Briefe und Schriftstücke aufgestellt. Der Entel der Frau von Stein fordert angeblich mehr als 150.000 Mark; die Berliner königliche Bibliothek ist in erste Unterhandlung wegen Ankaufs eingetreten.

(Festlichkeiten.) Auf dem Programm der Festlichkeiten, welche zu Ehren der französischen Escadre stattfinden sollen, figuriren unter Anderem: Ein Banket der Gemeindeverwaltung von Kronstadt, ein Banket des dortigen Seecofficiers-Clubs, ein großes Banket der Stadt Petersburg, ein Diner beim General-Admiral Großfürsten Alexei, ein Diner beim Kaiserpaar in Peterhof, an welches sich wahrscheinlich ein Ball, die Illumination des Schlossparks und ein Feuerwerk auf dem vor Peterhof geanterten Kriegsschiffen knüpfen wird, ein Banket der französischen Colonie in Petersburg. Auch ein Besuch der Officiere des Geschwaders in Moskau ist in Aussicht gestellt, wo der General-Gouverneur Großfürst Sergei die fremden Gäste bewirthen würde; ferner soll, falls die Zeit es erlaubt, eine Fahrt zu den berühmten Zmatra-Wasserfällen in Finnland unternommen werden.

(Die Opfer einer Wahnsinnigen.) In Maury-County (Tennessee) erschloß eine junge Frau Namens Lodsidge während der Abwesenheit ihres Mannes ihre drei jungen Kinder, legte die drei Weichen sorgfältig nebeneinander und entlebte sich dann in gleicher Weise. Die Frau hatte lange Zeit an Schmerzmitteln gelitten.

(Dem Elephanten der Menagerie Eisfeldt) hatte es in Minsk so gut gefallen, daß er beim Aufbrechen der Menagerie nach Smolensk sich frei machte und auf eigene Faust erst noch einmal einen Spaziergang durch die Straßen von Minsk unternahm. Er benahm sich dabei recht manierlich und zertrümmerte nur ein paar Thürpfähle und Fenster, die ihm im Wege waren, um einen gründlichen Einblick in einzelne Höfe und Häuser der Stadt zu bekommen. Alle Bemühungen des Circus-Directors und seiner Leute, den Elephanten von seinen freithätigen Ideen abzubringen, fruchteten nichts, und der Einzige, dem das Thier stets auf's Wort gehorchte — sein Wärter — benutzte den günstigen Augenblick, eine früher schon verlangte Lohnverhöhung zu erzwingen und — strifte. Erst nachdem Herr Eisfeldt demselben die Zulage bewilligt und jener den Vertrag in der That hatte, ging er, ausgerüstet mit einer wohlgefüllten Schnapsflasche, an sein Werk, that selbst mit kräftigen Schlägen und reichte sie dann seinem Pflegebefohlenen, der auch bereits den russischen Wodka schätzen gelernt hatte. Letztlich nahm Hr. Elephant die Flasche in Empfang, leerte sie bis auf den letzten Tropfen und trölte dann willig an der Seite seines Wärteres und Zehngenossen von dannen.

(Der junge König von Spanien) führte vorigen Mittwoch mit dem Führer der Liberalen, Sagasta, eine sehr amüsante Unterhaltung. Sagasta war gekommen, um sich vor Eintritt einer längeren Ferienreise von der Königin-Regentin zu verabschieden. Nachdem er sich dieser Pflicht entledigt hatte, betrat er zu gleichem Zwecke die Gemächer Alfonso's XIII. „Solla, Sagasta!“ rief ihm der junge König entgegen, „das ist aber lange

her, daß ich Dich nicht gesehen habe. Doch richtig! heute Früh sah ich Dich mit einem Cavalier. Wer war denn der Herr, der bei Dir stand, Herr Sagasta?“ (Zum näheren Verständnisse des Ausdrucks mag angeführt werden, daß als der König Mittwoch Früh von einer Spazierfahrt zurückkehrte, Sagasta mit einem Verwandten auf dem Balcon seines Hauses sprach; der König sah ihn von der Arenastrasse aus.) „Ich erkannte Cw. Majestät nicht“, betheuerte Sagasta; dann suchte er dem Gespräch eine andere Wendung zu geben und sagte: „Jetzt gehen Majestät nach San Sebastian, um sich dort in den Wäldern zu kräftigen, und wenn Majestät gefasrt zurückkehren, bekommen Sie ein Regiment Soldaten.“ „So“, erwiderte der König, „ein Regiment also, und was für ein Regiment bekommen ich?“ „Natürlich ein Cavallerieregiment“, sagte Sagasta, „damit Majestät ein schönes Roß besteigen können.“ „Wenn ich aber lieber ein Artilleriesregiment haben will?“ entgegnete trotzig der König. „Warum würden Majestät ein Artilleriesregiment vorziehen?“ fragte der Geminister. „Weil es mehr Lärm macht, natürlich!“ sagte Alfonso XIII. So endete das denkwürdige Gespräch zwischen dem Könige und seinem ehemaligen Premierminister.

(Die Ideale des jungen Mädchens.) Aus Rom wird geschrieben: Die Gräfin Visone nimmt ihr Ehrenamt einer Inspectrice der römischen Mädchenschule ernst. Von Zeit zu Zeit macht sie dieser einen unerwarteten Besuch, um zu sehen, woran es noch mangelt und um sich von den Fortschritten der jungen Mädchen zu unterrichten. Kürzlich erschien sie in der Communalchule in der Giustinianistraße, als in derselben gerade eine mühselige Prüfung abgehalten wurde. Das Examen war fast beendet, nur noch drei Mädchen hatten sich demselben zu unterziehen und die Gräfin erbat die Erlaubniß, selbst die Mädchen zu befragen. Jedes der drei Mädchen sollte sich im freien Vortrag über „Die Ideale des jungen Mädchens“ äußern, ein kostbares Medaillon, das die Gräfin am Halse trug, war der Lohn für Diejenige, die diese Aufgabe am besten löste. Die Antwort Celia's entsprach ganz den zwölf Jahren dieser kleinen Dame: Die Tage in Unschuld verbringen, in einem hübschen Garten Blumen pflanzen, gute Bücher lesen, brav und in der Ehrfurcht vor den Eltern aufwachen, das schienen ihr die Ideale einer giovine. Die Gräfin war recht zufrieden! was hätte sie auch Besseres erwarten können! Jetzt soll sich Ida über ihre Ideale verbreiten; sie ist etwas älter und behält mich näher als Celia, und meistert als echte Italienerin die schwere Kunst der Schmeichelei schon bis zu hohem Grade. „Mein Ideal ist, Ihrer Tugend und Ihrer Grazie nachzueifern, Frau Inspectrice“, sagt sie mit leichter Verbeugung und erröthet dabei kaum so sehr wie die Gräfin, der die kindliche Schmeichelei wohlthut und die dem Mädchen mit einiger Verlegenheit lächelt, „Epibübin“ zurnt. Man gratulirt Ida bereits allseitig zu dem Medaillon. Doch noch muß Ida das Thema behandeln und sie macht dabei einen ganz anderen Eindruck als Ida. „Es gibt so viele Ideale, daß ich nicht anzufangen weiß, und dann hängen sie ganz von jedes Mädchens Denken und Fühlen ab.“ Die Gräfin mußte der jungen Denkerin Recht geben, wünschte aber erst recht, Ida's eigene Ideale zu kennen. Aber Ida blieb stumm, und als alle Anwesenden ihr zuredeten, sich doch zu äußern, antwortete sie mit einem tiefen Seufzer: „Das kann ich nicht!“ und entließ aus der Classe, um sich in einem Nachbarräume zu verbergen, wo man sie in krankhaftem Schluchzen fand. Während sich die Lehrerin bemühte, sie zu beruhigen, that die Gräfin das Medaillon in ein Couvert und legte ein Billet mit folgender Inschrift hinzu: „Bewahre dies als Andenken an mich, meine Liebe, und wenn Du für Deine Ideale eine Hilfe brauchst, so denke an mich!“

(Handelsvertrag mit Serbien.) Aus Belgrad wird gemeldet: Der Handelsminister hat eine Enquete von Interessenten beauftragt, die Grundlagen eines neuen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn einberufen.

(Silberprägung für Bulgarien.) Die bulgarische Regierung hat das Ergebnis der Oeffterverhandlung bezüglich der Prägung und Lieferung von acht Millionen Francs Silbermünzen ratificirt und wurde der definitive Vertrag zwischen ihr und der ungarischen Bank für Industrie und Handels-Actiengesellschaft am 21. d. unterzeichnet.

(Zm Schirmladen.) Vor drei Tagen habe ich für neun Gulden diesen Schirm bei Ihnen gekauft, — da, sehen Sie ihn sich 'mal an! Der Kaufmann bezieht sich die Schirmruine von allen Seiten, schüttelt mit dem Kopfe und meint schließlich: „Haben Sie ihn vielleicht zufällig naß werden lassen, gnädige Frau?“

(Eine österreichische Specialität.) Vieljährige Erfahrungen haben gelehrt, daß „Moll's Seidlich-Pulver“ bei allen in Folge träger und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. Preis einer Schachtel 1 fl. Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Lotto-Ziehung vom 22. Juli. Brunn: 46 74 70 82 1.

Fremden-Liste vom 23. Juli.

Hotel Neutthrer. Gity, Großraumbestger, von Sz. Regen; E. Decker, von Dresden; D. E. Gottschling, von Radkersburg; Woljomy, von Bittacz; Klein, Fabrikant, von Neupetz; Hauptmann Richter; Grünfeld, Kaufmann, von Mediasch; E. Rogdony, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Neutthrer. Stodewitz, Rentenan, von Budapest; Franz Jaskfi, Hauptmann, Josef Kleinrath, Rentenan, von Broos; Goertli, Kaufmann, von Breslau; Bredner, Kaufmann, von Agnetzeln.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Juli. Ung. Schanzr.-Abt.-Obliq. 4 1/2% 105.00, Solbrente 4% 102.10, Papierrente 102.10, Eisenbahn-Anlehen 117.00, Obliq. I. Emission St.-Obliq. 117.00, II. 117.00, 1876-er St.-Obliq. 113.00, Grundentl.-Obliq. m. Verlos. 104.50, Staat.-labon. Grundentl.-Obliq. 104.50, Ung. Kleinrenten-Obligation 142.00, Prämien-Lose 142.00, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 131.25, Deferr. Staatsanb. in Papier 92.60, in Silber 92.60, Deferr. Solbrente 111.00, 1860-er Staats-Anlehen 139.50, Deferr.-ung. Staat.-Actien 1022.00, Ung. Creditbank-Actien 341.00, Deferr. Credit-Actien 294.50, R. u. f. Ducaten 5.55, 20 Francs-Goldstücke 9.38, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.80, London (für dreimonatl. Wechsel) 117.70

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Juli. Ung. Schanzr.-Abt.-Obliq. 4 1/2% 96.70, Solbrente 4% 105.00, Papierrente 102.10, Eisenbahn-Anlehen 117.00, Obliq. I. Emission St.-Obliq. 99.05, II. 99.05, 1876-er 118.25, Grundentl.-Obliq. mit Verlos. 92.00, Staat.-labon. Grundentl.-Obliq. 104.50, Ung. Kleinrenten-Obligation 142.25, Prämien-Lose 142.25, Theilregulirungs-u. Szeged-Lose 131.40, Deferr. Staatsanb. in Papier 92.50, in Silber 92.50, Deferr. Solbrente 111.65, 1860-er Staats-Anlehen 139.80, Deferr.-ungarische Bankactien 1028.00, Ungar. Creditbank-Actien 341.00, Deferr. Creditactien 294.75, R. u. f. Ducaten 5.69, 20 Francs-Goldstücke 9.35, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.85, London (für dreimonatl. Wechsel) 117.70, Deferr. Papierrente 5%, Neupetz 102.90, Staatliche Actien 45.95, Kaiserliche Actien 1.26, 20 rumänische Lei. 9.26

3. 5481/1891.

[582] 1-2

Concurs.

Zu besetzen sind 4 Waldhüter-Stellen mit dem Sitze in Großhan, Neppendorf, Hammersdorf und Stolzenburg.

Die Bezüge sind 200 fl. Gehalt, 60 fl. Pferdepauschale, Naturalquartier, eventuell 40 fl. Quartiergehlt, 16 Kammeter Brennholz und Benützung von 4 Rastplatzjoch Grund, eventuell 5 fl. Kblöngungsgebühr pro Joch.

Nach §. 37 des XXXI. G. N. ex 1879 qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis 24. October 1891 bei dem Gefertigten einzureichen.

Kenntniß der deutschen und rumänischen Sprache unbedingt erforderlich.

Hermannstadt, am 21. Juli 1891.

Der Ober-Stuhlrichter:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 31. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Trajan Metian in Nagy-Tercel. (Sachregener Bezirksgericht.)

Am 1. August beim l. Bauamte in Déba Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Straßengeländer, dann wegen Straßenerhellung.

Am 17. September bei der Karosvatarhelyer Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Verkaufes der Georg Barmescher'schen Spiritus-Fabrik in Nagy-Regen.

Anforderung.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Postbeamten-Witwe Josefa Miller geb. Han bis 18. Juni 1892.

Eredignung.

Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 4. August.

Rundmachung.

Vom Diebstahlmarter Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Authentication des Grundbuchs-Operates der Gemeinde Bernad am 10. September stattfindet.

Bikszáder

alkalisch-urinat. Säuerling,

vorzüglich wirkend bei Magen-, Gedärm- und sonstigen catarrhalischen Krankheiten.

Mit Wein gemengt ein angenehm erfrischendes Getränk. (396) 10-10

Haupt-Niederlage

bei **Béla Glósz**, Weinhändler, Budapest, V., Waaggasse 5.

Depôt in Hermannstadt bei Herren **Franz Jahn Söhne.**

Goldene Medaille

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig. 4 KP=200 TASSEN. Nahrungsmittel.

(953) 38-52

Weltausstellung Paris 1889.

SARG'S GLYCERIN-ZAHN-CRÈME.

Schönheit der Zähne. Nach kurzem Gebrauche namentlich als Zahnputzmittel.

KALODONT.

Sanitätsbehördlich geprüft.

Sehr practisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmahl.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolge eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr. (788) 23-26

In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikeli, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurovsky, Daniel Meltzer jun., J. F. Schneider's Nachf. (Joh. Weindel).

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in jeder Hinsicht Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es leitet sie zum Absterben, berathet über die Nothwendigkeit, das Leben zu retten, die Gesundheit zu erhalten, die Kräfte zu stärken, die Nerven zu beruhigen, die Verdauung zu fördern, die Schlaflosigkeit zu beseitigen, die Schmerzen zu lindern, die Kräfte zu stärken, die Nerven zu beruhigen, die Verdauung zu fördern, die Schlaflosigkeit zu beseitigen, die Schmerzen zu lindern.

Hochwichtige Erfindung gegen Schwachzustände!

Für Männer!

Mit dem l. priv. Potentator helfen Männer sofort und dauernd ohne Folgeübel, selbst dort, wo Nichts half, sogar langjährig geschwächte oder verlorene Kraft (unbemerkbare äußerliche, garantiert unschädliche, angenehme Care ohne Beugung). Mittel hervorragender Professoreu, warmste ärztliche Empfehlungen und Tausende Dankbriefen rabical Geheltes rathen interesselos die Anwendung des l. Potentators. Bisheriger Erfolg. Post-Verkauf und Packung discretes. Inhalt und Verpackung nicht zu erkennen. Dr. CARL ALTMANN, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 70. - Brochüren werden auf Verlangen gratis und franco zugewandt. (574) 1-13

Rundmachung.

Das Filiale der

Oesterreichisch-ungarischen Bank

befindet sich

vom 27. Juli l. J. angefangen

Heltauergasse Nr. 13.

(585) 1-2

Ungarisch-französische Versicherungs-Actien-Gesellschaft („Franco-Hongroise“).

Wir beehren uns, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß wir Herrn Wilhelm Baron von Gottesheim

zu unserem Bezirks-Inspector für Hermannstadt und Umgebung ernannt haben. Das Bureau befindet sich

Heltauergasse Nr. 31

im Borger'schen Hause.

Klausenburg, am 9. Juli 1891.

Die General-Agentschaft für Siebenbürgen

der „Ungarisch-französischen Versicherungs-Actien-Gesellschaft“.

[562] 3-3

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische Annoncen-Bureau A. Oppelik.

Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2,

besorgt Annoncen jeder Art für sämtliche

in- und ausländische Journale und Kalender.

Da eine practische Zusammenstellung der Annoncen und die richtige Wahl der zu benütenden Zeitungen den halben Erfolg im vorhinein verbürgen, desgleichen einer unnützen Geldverpflünderung vorbeugt, so empfiehlt sich obige in dieser Branche älteste österreichische Firma, gestützt auf ihre 32-jährige Erfahrung in diesem Fache, den P. T. Interessenten und ist bereit, diesbezügliche Auskünfte unentgeltlich zu erteilen, sowie Annoncen-Entwürfe, Kostenüberschläge (zu Original-Preisen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatte) und Preis-Courants auf Verlangen gratis zu liefern.

Der lange Bestand dieser Firma gibt im vorhinein jede Garantie einer reellen, billigen und practischen Ausführung der ihr übertragenen Aufträge.

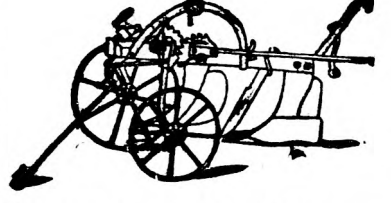
SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST.

Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső väcci-út 1696/99,

Stadtbureau und Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14,

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren,

empfehlen ihre vorzüglich konstruirten Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge, patent. Rayol-Pflüge, Rayol-Pflüge,



Original-Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen.

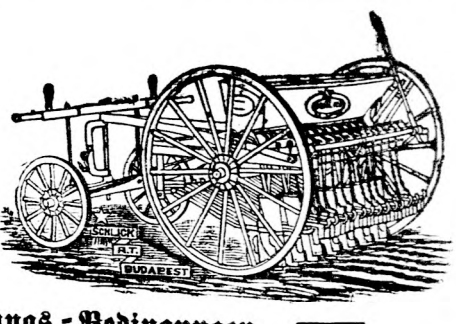
Ferner sind vorrätzig:

Getreide-Putzmühlen (System Baker und Vidats), Futterbereitungs-Maschinen, Maisrobbler, Schrotmühlen, patentirte Jókay'sche „Hungaria“-Schrotmühlen für Kraftbetrieb,

Mahlmühlen und Delmühl-Einrichtungen. Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.



[159] 18-24

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma angedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten nicht steigende Verbreitung verschafft.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. 3. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verfandt

bei (1) 30-52

A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Fogaras: R. Klein, Apoth.; Klausenburg: J. Wolff, Apoth.; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Mediasch: Dr. Fr. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Regen: Gustav Rösler.



CIRCUS ENDERS am Hermannsplatz.

Heute Freitag den 24. Juli 1891:

Grosse Vorstellung

in der höheren Reikunst, Pferdedressur, Gymnastik, Seiltanz, Ballet, dressirten Hunden und Pantomimik.

Zum zweiten Male:

Zum Schluß: „Bal Masque“. Faschingsstück mit Evolutionen und Tänzen, arrangirt vom Director Enders, dargestellt vom ganzen Personal.

Anfang halb 9 Uhr Abends.

Preise der Plätze: I. und II. Reihe 60 kr., III. Platz 40 kr., III. Platz 30 kr., Galerie 15 kr.

Schachthausvogl **Josef Enders,** Circus-Director.

[588] 1

Näheres in den Tages-Placaten.

Erstmal täglich der Tage nach...
Pränumer...
in...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Vierteljährig...
Monatlich...
Mit Zusendung...
Haus, monat...
Eingabe...
Mit Post...
im...
Halbjährig...
Vierteljährig...
für die Redaction...
Adolf Reiss...
Manuscripte wer...
gehalt; unfrank...
gen...
Fiktal-Abom...
Nr. 1...
Die...
Francis...
seinen Collegen...
die Deputirten...
Protection zu...
die mit ungl...
heranzumach...
ihm gegebene...
irgend eine...
Interpellation...
welche Consequ...
könnte. Bisher...
Uebergang zur...
Miteinanderf...
nötigen Geis...
bedenklichen...
am folgenden...
Der...
Zeitungen hat...
den französisc...
für einen Auf...
Paris verweig...
und so energis...
französischen...
Preisen eine...
noch geschüt...
diese Angeleg...
daß die Sache...
würde. Um...
Erklärung des...
annehmen zu...
einfach zur...
votirte. Selbst...
konnten sich...
dieser. Entsch...
Demission Rib...
sein eventuelle...
Interpellation...
Maßregeln ge...
abzugeben war...
Die Kan...
eingesehen; sic...
selbst aus oppo...
über die Laur...
derselben vot...
betrachten, ind...
geboten.
Es muß...
die Deputirten...
eintraten, mit...
Deutschland be...
nach der Sign...
eingetreten, we...
gebracht. In...
die deutsche...
den französische...
notwendigen...
ruhigung der...
langsten verfi...
Herr Al...
wenig erschrock...
großer Aufreg...
er natürlich so...
wenigstens wied...
sich ja dann...
sich einem „Har...
leistung, noch...
waren also die...
es ihm gelungen...
von seinem Neff...
Photographie...
Entlastung des...
sie sich, wie Leg...
verständlich...
lächelte überleg...
Unfinn.
Anfrichtig...
besorgt, soß Her...
und ihm melde...
wünsche.
„Mein...
nicht zu spreche...